

2019 ist es 100 Jahre her, dass Walter Gropius die berühmteste Schule des 20. Jahrhunderts ins Leben rief. Inzwischen ist das Bauhaus zur musealisierbaren Marke geworden, die jährlich hunderttausende Besucher nach Weimar, Dessau und Berlin lockt. Das Problem: Es gibt zu wenig Platz, um all die Objekte auszustellen, die Lehrer und Schüler jener Zeit hinterlassen haben.

Anlass genug, zum runden Geburtstag in jeder Stadt ein Museum zu bauen. Der Aufwand war, schon bevor überhaupt Architekten beauftragt wurden, immens. Jahrelang rang man in Weimar, Dessau und Berlin um Mittel und Quadratmeter, in Dessau hat die Standortfrage sogar einen Direktor verschlungen. Während die Bauhausdirektoren und Lehrer damals die Gebäude selbst entworfen haben, werden heute Wettbewerbe veranstaltet. 536 Büros bewarben sich im Jahr 2011 in Weimar, 831 reichten Anfang des Jahres in Dessau ein, in Berlin gab es 174 Bewerbungen ein. Ebenso hypertroph die Jurierung. In Weimar saß die Jury drei Tage über 27 Arbeiten zusammen, in Berlin zwei Tage über 50, in Dessau drei Tage über 831 Arbeiten und noch mal einen Tag über 30, die weiterbearbeitet worden waren. Wir ersparen uns die Arbeitsstunden auszurechnen. Das Ergebnis wirkt – mit Abstand betrachtet – ernüchternd. In Weimar, Dessau und Berlin werden funktionale Hüllen für die Präsentation von Exponaten entstehen. Es ist allein die Marke Bauhaus, die den prämierten Entwürfen ihre Aura verleiht. Ob sie bis 2019 fertig sind ist ungewiss. Heike Hanadas und Benedict Tonons Vorschlag für Weimar (Bauwelt 14.2012), feierte kürzlich Spatenstich, hat gute Chancen. Im Bauhaus-Archiv in Berlin (siehe Seite 12) und auch in Dessau wird man wohl auf einer Baustelle feiern. Welcher der beiden ersten Preisträger in Dessau bauen darf, wird derzeit noch verhandelt (Bauwelt 37.2015). Vielleicht ist es Zeit, schon mal an den 150. Bauhaus-Geburtsstag zu denken. Existiert das Bauhaus dann nur mehr noch als Shop-in-Shop in der namensgleichen Baumarktkette oder feiern wir die Eröffnung des 10. Bauhausmuseums in China? Ist die Marke lediglich ein Eintrag im Netz? Werden wir uns die Objekte zu Hause in 3D ausdrucken? Oder planen Architekten ganz klassisch die klimaneutrale Sanierung der Museen? Wenn die Ausschreibung rechtzeitig beginnt, könnten sie 2069 neu eröffnen.

## Geburtsstagsgeschenke

**Friederike Meyer**

macht sich Gedanken um die Zukunft des Bauhaus



# Die Wohnungsfrage

Text **Nico Grunze**



Atelier Bow-Wow, Urban Forest, 1:1 Modell Foto: Jens Liebchen/Haus der Kulturen der Welt

## Lässt sich die Engels' entlehnte, politische Dimension der Wohnungsfrage allein mit partizipativen oder kollektiven Modellen beantworten? Eine Ausstellung in Berlin

Die Wohnungsfrage gewinnt auch in reichen Industrienationen zunehmend an Bedeutung, denn immer mehr Menschen sind nicht mehr in der Lage, sich mit ausreichendem Wohnraum zu versorgen. Nicht zuletzt führten Verwertungsinteressen von internationalen Immobilienfonds und die Erwartung möglichst hoher Renditen in kurzer Zeit zur Verdrängung armer Menschen an die Ränder unserer Städte oder in benachteiligte Quartiere. Parallel zur wachsenden Privatisierung im Immobilienmarkt versäumte der Staat die Steuerung und zog sich aus dem Wohnungsbau lange Zeit nahezu vollständig zurück. In Deutschland lässt sich hinsichtlich der Wohnraumversorgung eine zunehmende Polarisierung auf mehreren Ebenen feststellen. Auf sozialer Ebene klafft die Schere zwischen armen und reichen Haushalten immer stärker auseinander: Während viele Menschen gezwungen sind, einen gro-

ßen Teil ihres Einkommens für Wohnraum auszugeben, steigt gleichzeitig die Wohnfläche je Einwohner immer weiter an. Aber auch auf der räumlichen Ebene ist eine ungleiche Entwicklung und Polarisierung zwischen strukturschwachen schrumpfenden Regionen und stark nachgefragten Ballungsräumen zu beobachten.

Diesem Thema widmet sich das Berliner Haus der Kulturen der Welt mit der Ausstellung „Wohnungsfrage“. Den Kuratoren Hila Peleg, Jesko Fezer, Nikolaus Hirsch und Wilfried Kuehn ist es gelungen, das breite Spektrum und verschiedene Facetten zur Wohnungsfrage im internationalen Kontext darzustellen. Das Projekt bleibt nicht auf eine Ausstellung beschränkt, sondern geht mit Diskussionsforen, einer Akademie und einer umfangreichen Publikationsreihe darüber hinaus.

Die Gesamtkonzeption und die Vielfalt der Ausstellungsexponate mit internationaler Perspekti-

### Wohnungsfrage

Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin

www.hkw.de

Bis 14. Dezember

Zur Ausstellung ist eine zwölfteilige Publikationsreihe bei Spector Books erschienen (Gesamtpreis 160 Euro)

ve spiegeln den kreativen wie frischen Ansatz des gesamten Projekts. Mit Installationen, Fotoserien, Modellen und Dokumentationsfilmen soll grundsätzlich für Fragen zum Wohnen sensibilisiert, aber es sollen auch konkrete Vorgehensweisen und Lösungsansätze vorgestellt werden – in diesem Mix liegt die besondere Leistung des Kuratoriums.

Lara Almarceguis Aushub von 400m<sup>3</sup> Erde eines Berliner Wohnungsbauprojekts bildet das beeindruckende Entree der Ausstellung. Damit verweist sie auf die geologischen Veränderungen und macht diese wenig beachtete Dimension von Bauprojekten sichtbar. Der Film von Florian Zeyfang, Lisa Schmidt-Colinet und Alexander Schmoeger zeigt eine außergewöhnliche und ganz praktische Reaktion der kubanischen Regierung auf Wohnungsmangel in den 70er Jahren. Kleine Gruppen von Arbeitern wurden von ihrer Fabrikarbeit freigestellt, um für sich und die Kollegen Wohnungen mit vorgefertigten Elementen zu bauen. Am Rande von Havanna sind auf diese Art und Weise zwei große Wohnviertel entstanden.

Den Kern der Ausstellung bilden vier 1:1-Modelle. Sie zeigen ausschnittsweise Konzepte experimenteller Raumnutzungen, gemeinschaftlichen Wohnens und Arbeitens, die in Zusammenarbeit zwischen Berliner Anwohnerinitiativen bzw. Studierenden- und Künstlerkooperativen und internationalen Architekten entstanden sind. So hat beispielsweise das Londoner Architektenkollektiv Assemble gemeinsam mit den Vertretern der Seniorenbegegnungsstätte Stille Straße in Berlin-Pankow ein kollektives Wohnhaus entwickelt, das mit aus zwei Teilen bestehenden Wohneinheiten auf sich ändernde Bedürfnisse reagieren kann und in dem sich die Schnittstelle zwischen gemeinschaftlichem und individuellem Raum flexibel gestalten lässt. Eine Struktur aus Standardelementen industrieller Lagersysteme haben die Mietergemeinschaft Kotti & Co und das im südkalifornischen San Diego beheimatete Studio Teddy Cruz + Forman entwickelt. Mit Hilfe lokal verfügbarer Materialien können daraus mobile Einheiten für vielfältige Zwecke entstehen, „vom selbstorganisierten Hausanbau über gemeinschaftliche Werkstätten oder Nachbarschaftsmärkte bis zum Versammlungsort für ein temporäres Stadtparlament“.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis der Menschen, die Bedeutung des Themas ist nicht hoch genug einzuschätzen. Das Haus der Kulturen der Welt bietet der Wohnungsfrage einen guten Rahmen, um die Gesellschaft für die Tragweite der Prozesse zu sensibilisieren und die Diskussion einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Dabei bleibt aber zu hoffen, dass die Wohnungsfrage politische Akteure erreicht, um deren Problembewusstsein zu schärfen und sie auf neue Ansätze aufmerksam zu machen. Denn letztendlich ist die Politik gefordert. Der Blick auf das benachbarte Kanzleramt ist daher ein Blick in die richtige Richtung.



Andreas  
3D-Planer

**MODELLIEREN  
OHNE GRENZEN**

### MIT ALLPLAN 2016 DIE GRENZEN IM ENTWURFSPROZESS SPRENGEN

Die BIM-Lösung Allplan Architecture 2016 unterstützt Sie mit dem weltweit führenden Parasolid-Modellierkern von Siemens jetzt noch wirkungsvoller dabei, Ihre Projekte präzise zu entwickeln, darzustellen, auszutauschen und zu realisieren.

- \ Absolute Präzision beim Modellieren in 3D
- \ Höchste Planungsqualität
- \ Qualitativ hochwertiger Datenaustausch
- \ Effiziente und intuitive Workflows

**AB SOFORT VERFÜGBAR:  
DAS NEUE ALLPLAN ARCHITECTURE 2016**

Jetzt Testversion 30 Tage kostenfrei testen:  
[www.allplan.com/2016architecture](http://www.allplan.com/2016architecture)

Gerne beraten wir Sie persönlich.  
Hotline: 089 9 27 93 25 00



# Max Fabiani

## Eine Ausstellung in Wien



Haus Portois & Fix, Wien Foto: Miran Kambič

In diesem Jahr feiert Wien 150 Jahre Ringstraße (Bauwelt 36.2015). Als städtebaulicher Abschluss des Boulevards mag die Urania gelten, 1910 nach Plänen von Max Fabiani (1865–1962) fertiggestellt. Da dieser gleichfalls ein würdiger Jubilar ist, zeigt das Architekturzentrum Wien einen Auszug seines architektonischen Werks in einer Ausstellungübernahme aus Ljubljana.

Im heutigen slowenischen Karst geboren, kam Fabiani 1883 zum Architekturstudium an die Technische Hochschule Wien. Mit dem Diplom erhielt er 1892 ein Reisestipendium, mehrjährige Studien in Europa und Kleinasien folgten. Nach seiner Rückkehr war er ab 1896 sowohl im Atelier von Otto Wagner für dessen Stadtbahnprojekt tätig, als auch als Hochschulassistent bei Karl König, dem Gegenspieler Wagners und Verfechter eines barocken Historismus. Daneben unterhielt Fa-

biani ein eigenes Atelier und promovierte 1902 als erster Architekt an der TH Wien mit urbanistischen Konzepten. Seine akademische Karriere begleitete eine Bautätigkeit in Wien und der weiteren Donaumonarchie: Ljubljana, Triest oder Bielitz (heute Polen). Ein Interesse für Material und Konstruktion zeigt sich in seinen frühen Bauten. Für das Artariahaus am Wiener Kohlmarkt verwendet Fabiani 1901, also Jahre vor Adolf Loos, Eisenstürze, die vier Wohngeschosse über den doppelgeschossigen Ladenportalen abfangen. Wie ein gelbgrünes Textilgewebe wirkt die Keramikfassade des Geschäftshauses Portois & Fix im dritten Bezirk. Sie antizipiert 1900 die Fliesenfassade im Innenhof der Postsparkasse Otto Wagners, ab 1904 erbaut. Für Triest entwarf er 1908 in rasanten, rokokohaften Plänen das Wohn- und Geschäftshaus Bartoli, mit einer Haut aus diagonal strukturiertem Putz in den Wohngeschossen und Balkonen zur Adria. Und er war der historisch gebildete Meister des stilistischen Amalgams: Rustizierung, Halbsäulen und kräftiges Gesims integrieren die Wiener Urania in städtebaulich exponierter Lage in die barocke Grundstimmung der Innenstadt.

Max Fabiani wird neben Jože Plečnik (1872–1957) zu den prägendsten Architekten Sloweniens gezählt. Beide erhielten ihre Initiation in Wien und wirkten in den großen multiethnischen Kulturraum der Donaumonarchie. Das gibt ihrem Werk eine europäische Dimension. Dass sich leider nicht alle Folgestaaten der k.u.k.-Monarchie derzeit einer Idee Europas verpflichtet fühlen, bedauerte Josef Ostermayer, österreichischer Bundesminister für Kunst und Kultur, am Abend der Ausstellungseröffnung.

### Bettina Maria Brosowsky

#### Max Fabiani. Architekt der Monarchie

Architekturzentrum Wien, Museumsplatz 1, 1070 Wien

www.azw.at

Bis 30. November

## Wer Wo Was Wann

**Hochschulen** können sich in Kooperation mit den verantwortlichen Architekten bis zum 30. November mit Gebäuden oder Ensembles, die nach dem 1. Januar 2013 fertiggestellt wurden, um den Deutschen Hochschulbaupreis 2016 bewerben. Der Wettbewerb wird von der Deutschen Universitätsstiftung ausgelobt und von der Eberhard-Schöck-Stiftung mit einem Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro unterstützt. Auslobung unter [www.bbr.bund.de](http://www.bbr.bund.de)



**Das Hamburger Holzbauforum** geht in die fünfte Runde. Die Auftaktveranstaltung am Mittwoch, den 18. November untersucht die Entwicklung von flexiblen Lösungen, bei denen der Holzbau seine Vorteile aus

Schnelligkeit und gleichzeitiger Qualität unter Beweis stellt (Foto: Kindertagesstätte in Herrenberg, D'Inka Scheible Hoffmann Architekten, Fellbach). Angesichts aktueller Bauaufgaben in Hamburg sprechen Holger König (Ascona Gesellschaft für ökologische Projekte) und Oliver Lange (Drees & Sommer Advanced Building Technologies) zum Thema „Flucht und Olympia – Nachhaltiges Bauen im politischen Spannungsfeld!“. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr in der Freien Akademie der Künste, Hamburg. Anmeldung und Infos zu den folgenden Veranstaltungen [www.zebau.de/veranstaltungen](http://www.zebau.de/veranstaltungen)



**ISU Talks #3** Im Rahmen der Veranstaltungswoche STADT DER ZUKUNFT an der TU Braunschweig findet am 18. November im Architekturpavillon die Konferenz „Ruralism: The Future of Villages and Small Towns in an Urbanizing World“ statt, u.a. mit Ecosistema Urbano, Snøhetta und OMA/AMO (Foto: Snøhetta). Um Anmeldung per E-Mail wird gebeten ([isu-talks@tu-braunschweig.de](mailto:isu-talks@tu-braunschweig.de)). Infos unter [www.sustainableurbanism.de/blog/isu-talks-03](http://www.sustainableurbanism.de/blog/isu-talks-03)

**EX LIBRIS** Am Donnerstag, den 26. November stellen Hilde Léon und Jörg H. Gleiter ausgewählte Bücher aus der Bibliothek des Ungers Archiv für Architekturwissenschaft vor: Leonardo Benevolo, „Die Geschichte der Stadt“, Frankfurt a.M. 1983 und Friedrich Nietzsche, „Ecce homo“, Leipzig 1908. Beginn ist um 19 Uhr im UAA, Belvederestraße 60, Köln. Es wird um Anmeldung per E-Mail ([koeln@ungersarchiv.de](mailto:koeln@ungersarchiv.de)) oder Fax (0221-94 98 36-6) gebeten. Mehr Informationen zum Ungers Archiv unter [www.ungersarchiv.de](http://www.ungersarchiv.de)

## Bauwelt Kongress 2015. Energie und Stadt

## Referenten

# Zukunft Energiewende – Wie radikal müssen sich Architektur und Städtebau ändern? Antworten hierzu geben wir auf dem Bauwelt Kongress am 12. und 13. November in Berlin. Unmittelbar vor der Weltklimakonferenz COP21 in Paris betrachten wir die Energiewende aus eigener Perspektive. Wir wollen Fragen von Städtebau und Architektur direkt mit der Zukunft der Energiewende verbinden. Nach Heft 36 folgt hier der zweite Teil der Vorstellung der Referenten

**Kees Christiaanse** argumentiert aus der parallelen Perspektive eines Architekten und Stadtplaners. Er denkt die Stadt als regenerativen Kreislauf: vom Haus zur städtischen Struktur und wieder zurück. Wie wichtig diese Schnittstellen zwischen Architektur und Städtebau sind, wird aus seiner Sicht bei der Planung der Energiewende zu wenig beachtet. Eine auf Energieeffizienz ausgerichtete Technik ist, gerade in der Frage der CO<sub>2</sub>-Reduktion, ein Motor der Veränderung. Funktionieren kann sie nur, wenn sie sich mit dem Verhalten der Bewohner auseinandersetzt. Dabei kommt dem städtebaulichen Entwurf, der sich selbst als Teil von sozialen Wechselwirkungen versteht, die entscheidende Rolle zu. Kees Christiaanse erläutert seine integrative Haltung an aktuellen Beispielen aus Europa und Fernost. Er zeigt dabei auch, wie grundlegend sich die Parameter einer nachhaltigen Stadtplanung in den letzten 20 Jahren verändert haben. Daraus ergeben sich Prämissen für die Haltung der Architekten und Stadtplaner beim Weltklimagipfel im Dezember in Paris.

Kees Christiaanse studierte Architektur und Stadtplanung an der TU Delft. Von 1980 bis 1989 war er beim Office of Metropolitan Architecture (OMA) in Rotterdam tätig, wo er 1983 Partner wurde. 1989 gründete Kees Christiaanse sein eigenes Unternehmen, ir. Kees Christiaanse Architects & Planners in Rotterdam, das seit 2002 unter dem Namen KCAP firmiert. Von 1990 bis 2002 war KCAP als Mitbegründer und Partner auch am Büro ASTOC Architects and Planners beteiligt. Neben dem Rotterdamer Büro hat KCAP inzwischen auch Niederlassungen in Zürich und Shanghai. Zwischen 1996 und 2003 unterrichtete Kees Chris-

tiiaanse Architektur und Stadtplanung an der TU Berlin. Seit 2003 ist er Professor an der ETH in Zürich. 2009 war er Kurator der 4. Internationalen Architektur Biennale Rotterdam, die dem Thema „Open City – Designing Coexistence“ gewidmet war. Seit 2010 ist Kees Christiaanse in das Future Cities Laboratory (FCL) in Singapur involviert, bis 2015 als Programmleiter. 2015 wurde er mit dem RIBA International Fellowship ausgezeichnet.

Neben seiner Tätigkeit als Architekt liegt ein weiterer Schwerpunkt in der Planung von komplexen, städtebaulichen Situationen und der Leitung von urbanen Prozessen. Er gilt als Experte im Bereich Hochschulcampus-Planung und der Wiederbelebung von vormaligen Industrie-, Bahn- und Hafengebieten. Dies zeigt sich speziell in KCAP-Planungen in Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Zürich und London. Bei einer ganzen Reihe von großen internationalen Stadtentwicklungen ist er auch verantwortlich für die Leitlinien der Planung, etwa bei der HafenCity in Hamburg, beim Strategic Masterplan im russischen Perm, bei der Science City Amsterdam, dem Laurenskwartier in Rotterdam, der Europaallee in Zürich und dem Stadtzentrum von Eindhoven. Darüber hinaus ist er als Berater für mehrere Flughäfen tätig wie Schiphol Airport (2008–2013) und Eindhoven Airport.



Foto: R. Broekhuijsen

# Kees Christiaanse

LECKERES TAFELWASSER AUS IHRER EIGENEN KÜCHENQUELLE GROHE BLUE®

Gekühltes, gefiltertes Tafelwasser. Ganz nach Geschmack.

Normales Kalt- und Warm-Mischwasser.

- still
- medium
- sprudelnd



Pure Freude an Wasser

Was Sie auch bauen, wie Sie auch arbeiten...  
**ORCA** **AVA** bringt Sie zum Ziel!  
  
**Jetzt gratis testen!**  
 Testversion und weitere Informationen unter: [www.orca-software.com/ava](http://www.orca-software.com/ava)  
 Ausschreibung • Vergabe • Abrechnung • Kostenmanagement

# Christoph Ingenhoven



Nachhaltige Architektur weist heute einen hohen Grad an Komplexität auf. Sie kann nicht mehr als abgeschlossenes Konzept gedacht werden, weil sie nach einer kontinuierlichen Weiterentwicklung verlangt. **Christoph Ingenhoven** fordert deshalb ein ganzheitliches Konzept von Nachhaltigkeit, das die ganze Verantwortung umfasst, die Architekten und Planer heutigen Problemen wie dem Klimawandel und dem globalen Ressourcenverbrauch gegenüber haben. Christoph Ingenhoven hat für diese Auffassung den Begriff Supergreen geprägt, als Ausdruck für eine architektonische Strategie, sich dieser Verantwortung in der täglichen Praxis anzunehmen.

Christoph Ingenhoven studierte Architektur an der RWTH Aachen und der Kunstakademie Düsseldorf. 1985 gründete er sein eigenes Architekturbüro. Er zählt zu den führenden Architekten Deutschlands, die sich seit der Bewusstwerdung ökologischer Prämissen in den 80er Jahren für eine nachhaltige Architektur einsetzen. Effizien-

ter Einsatz der Mittel, ein ökonomischer Umgang mit Ressourcen und technische Machbarkeit stehen im Mittelpunkt seiner Entwürfe, deren ökologische Qualitäten mit Zertifizierungen nach internationalen Standards wie LEED, Swiss Minergy Standard, BREEAM und DNGB bestätigt wurden. Eine von innovativer Technologie geprägte, den Bedürfnissen der in den Gebäuden lebenden und arbeitenden Menschen entsprechende Architektur, spiegelt aus Sicht Ingenhovens die Verantwortung der Architekten für die Umwelt wider.

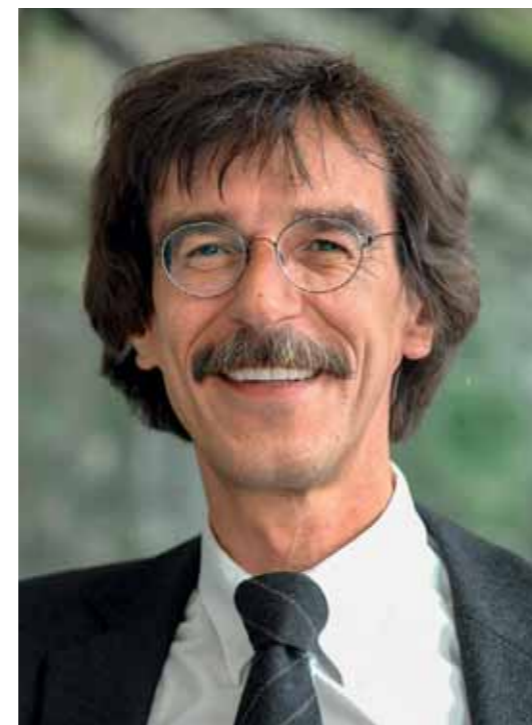
Zu den wichtigsten realisierten Bauten von ingenhoven architects zählen der RWE-Turm in Essen, der neue Hauptsitz der Europäischen Investitionsbank in Luxemburg, das Lufthansa Aviation Center am Frankfurter Flughafen und der Breezé-Tower in Osaka. Kürzlich fertiggestellt wurden das Bürogebäude der Daniel Swarovski Corporation in Zürich und das Oeconomicum der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf; der Stuttgarter Hauptbahnhof ist im Bau.

**Jörn Walter** stellt auf dem Bauwelt Kongress 2015 die Frage nach dem Zusammenhang von Architekturqualität und energieeffizienter Stadtentwicklung: Kommt die Architektur – und damit die Gestaltung der Stadt – bei der Umsetzung der klimatischen Prämissen mehr und mehr unter die Räder? Die Elbinsel Wilhelmsburg wurde im Rahmen der IBA als einzigartiges Modellquartier energetisch aufgerüstet, der Weg in eine dezentrale Energieversorgung wurde beschritten. Lassen sich die Techniken und Strategien, die in Wilhelmsburg quasi unter dem Brennglas entstanden sind, auf die ganze Stadt übertragen? Wie viel Bausubstanz muss – auch im Sinne der sozialen Verantwortung der Stadt – bewahrt werden und wo sollte dringend erneuert werden? Können andere Städte vom Sonderfall der Elbinseln etwas lernen?

Jörn Walter studierte an der Universität Dortmund Raumplanung und begann seine Karriere in Düsseldorf. Anschließend leitete er das Amt für Stadtentwicklung und Umwelt in Maintal und von 1991–1999 das Stadtplanungsamt von Dresden. Im Jahr 1999 wurde er als Nachfolger von Egbert Kossak zum Oberbaudirektor der Freien Hansestadt Hamburg ernannt. Neben seiner Tätigkeit als oberster Stadtplaner engagiert er

sich in vielen Ausschüssen für eine möglichst starke kommunalpolitische Verantwortung bei der Gestaltung der Stadt (siehe Stadtbauwelt 12.2015): in der Bundesstiftung Baukultur, im Bauausschuss des Deutschen Städtetags, in der Akademie der Künste Berlin, der Sächsischen Akademie der Künste sowie der Akademie für Städtebau und Landesplanung. Er lehrte u.a. an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, der Technischen Universität Dresden und der Technischen Universität Wien; derzeit unterrichtet er als Honorarprofessor am Lehrstuhl für Städtebau der HafenCity Universität Hamburg. Walter war maßgeblich für die Planungen der Hamburger HafenCity und die thematische Ausrichtung, inhaltliche Ausgestaltung und praktische Durchführung der Internationalen Bauausstellung (IBA) in Hamburg (2007–2013) verantwortlich. Zusammen mit dem Geschäftsführer Uli Hellweg (siehe Stadtbauwelt 36.2015) formulierte Jörn Walter für die klimabezogene Ausrichtung der IBA die „Stadt im Klimawandel“ als eines der drei Leitthemen. In diesem Rahmen wurde das Stadtentwicklungskonzept „Erneuerbares Wilhelmsburg“ und der „Energieatlas“ erarbeitet. Letzterer überprüft die Ergebnisse der IBA in einem angewandten Monitoring.

## Jörn Walter



# BauStelle

## Der Bauwelt-Stellenmarkt

Der führende Stellenmarkt für Architekten und Planer. Print und online!

anzeigen.bauwelt@bauverlag.de Telefon +49 5241 80-2716